Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 52

Artikel: Die Scheibe "A" und das "Fleck"-eingeschossene Gewehr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

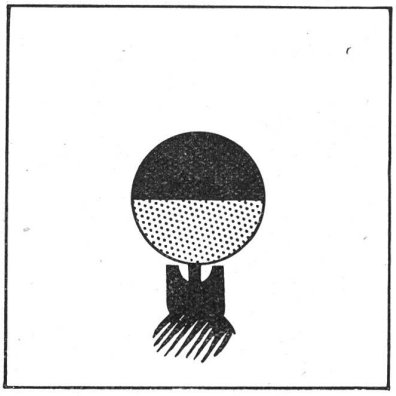
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Scheibe «A» und das «Fleck»-eingeschossene Gewehr

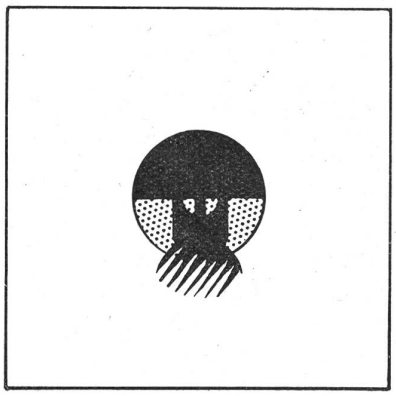
Wie Herr Hptm. Boßhard richtigerweise ausführt, hat das «Fleck»-eingeschossene Gewehr ganz beträchtliche Vorteile und es ist sicher wünschenswert, die von ihm gemachten Vorschläge zu verwirklichen, soweit sie sich auf das Gewehr beziehen. Dagegen dürfte die vorgeschlagene exzentrische Scheibe zu Schwierigkeiten im Zeigen führen.

Ich war Mitglied der «British Rifle Association» in Britisch-Westafrika und wir hatten dort ebenfalls sowohl «aufsitzende», wie «Fleck»-eingeschossene Gewehre. Mit beiden wurde auf ein und dieselbe Scheibe geschossen, die unserer «A»-Scheibe entsprach, bei der jedoch (der Scheibengrund war khakifarben und nicht weiß) das Scheibenzentrum nicht schwarz, sondern **waagrecht geteilt, die obere Hälfte schwarz, die untere feldgrau** (wie unsere «B»-Scheibe) war. Wer mit «aufsitzendem» Gewehr schoß, visierte «feldgrau-sechs» an, wie bei uns «schwarz-sechs»; wer «fleckeingeschossen» schoß, visierte die Mitte der Basis des schwarzen Halbkreises an. (Siehe Figuren.)

Wir schossen auf diese Scheibe auf variable Distanzen von 100 bis 1000 Yards, ohne daß bei den Resultaten zwischen den beiden Zielarten irgendwelche konstante Verschiedenheiten festzustellen gewesen wären. Ich selbst schoß sowohl «aufsitzend», wie «fleckeingeschossen», und zwar auf beide Arten mit dem auch bei uns üblichen eingekerbten Visier, sowie mit Diopter



Aufsitzend



«Fleck»-eingeschossen

und Backenkorn (Diopter mit Ringkorn ist ja ohnehin «fleckeingeschossen»). Ich hatte mit «fleckeingeschossenen» Gewehren mindestens ebensogute Resultate, wie mit dem mir vom Militärdienst vertrauten «aufsitzenden», konnte aber beim «Fleckzielen» die Höhe besser halten, weil eine waagrechte Linie einen bessern Anhaltspunkt gibt, als eine Kreislinie. Zudem muß sich automatisch jeder Schütze selbst kontrollieren, ob er «gestrichen Korn» visiert, da Visierkante und Korn an der Waagrechten anliegen müssen.

Dagegen war beim «Duellschießen» und beim Schießen auf den «laufenden Hasen» (über eine Düne herabgerollte Holzscheibe von zirka 40 cm Durchmesser, auf welche aus 80 Yard stehend geschossen wurde) ganz entschieden ein Unterschied in den Resultaten **zugunsten der «fleckeingeschossenen» Gewehre** zu konstatieren, und darauf kommt es meines Erachtens in erster Linie an. Die Einführung dieses Gewehrs wäre zweifellos zu begrüßen.

T.F.A.

Die Befehlsgebung des Gruppenführers im Gefecht

Trotz den langen Dienstzeiten muß immer wieder festgestellt werden, daß die Befehlsgebung des Gruppenführers im Gefecht im Hinblick auf das durchschnittliche Niveau von Truppe und Führung in sehr vielen Fällen zurückgeblieben ist. Es scheint daher zweckmäßig zu sein, diesem Gebiete der untern Führung wieder einmal besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Es darf anerkennend hervorgehoben werden, daß das technische Können und das taktische Verständnis in unserm Unteroffizierskorps im Verlauf des Aktivdienstes wesentliche Fortschritte zeigt. Um diese jedoch zur vollen Entfaltung bringen zu können, ist es notwendig, daß auch die Befehlstechnik eine höhere Stufe erreicht.

Gehen wir einmal den Ursachen nach, um das Uebel an der Wurzel fassen und für Abhilfe sorgen zu können. Es sind der Gründe viele, die vor allem beim durchschnittlichen Unteroffizier eine kurze und klare Befehlsgebung verunmöglichen.

Ein Grund mag darin liegen, daß wir im Dialekt allzugerne stark und bildhaft umschreiben und es nicht gewohnt sind, unsern Gedanken durch kurze und klare Sprache Ausdruck zu verleihen. Der Unteroffizier hat daher laufend zu üben, einen Gedanken so kurz und klar zum Ausdruck zu bringen, daß kein Wort zu viel und keines zu wenig gesprochen wird, um den Untergebenen restlos ins Bild zu setzen. Wenn dieser Wille bei den Unterführern vorhanden ist und sie sich in dieser Richtung während des ganzen Dienstbetriebes der militärischen Sprache zu bedienen bemühen, wird auch im Gefecht die Grundlage für eine bessere Befehlssprache gegeben sein. Neben diesem Bestreben, die **Ausdrucksform** zu vervollkommnen, hat aber auch ein gedankliches Bemühen einzusetzen, das bedeutend größere Anforderungen stellt. Der Unteroffizier sucht im allgemeinen viel zu weit und glaubt, daß große taktische Ueberlegungen notwendig seien, um seine Gruppe im Gefecht führen zu können. Wir müssen erreichen, daß der Gruppenführer von einem gewissen taktischen Alpdruck befreit wird und sich mehr auf seinen **gesunden Menschenverstand** verläßt, der durch seine soldatische Ausbildung automatisch in der Richtung beeinflußt ist, welche für die richtige taktische Führung sorgt. Wie jeder Führer muß der Unteroffizier dazu erzogen werden, in jeder Lage einen **Entschluß** zu fassen, der dann im Befehl seinen Niederschlag findet. Es wird immer noch viel zu viel darauflos befohlen und dann korrigiert, wenn erst dem erteilten Befehl die Ueberlegungen folgen.

Die Hauptschwierigkeit jedoch liegt nicht allein in der Entschlußfassung, sondern darin, den Entschluß in die richtige **Befehlsform** zu bringen, damit er durch die Mannschaft so zur Ausführung kommt, wie er vom Führer gemeint war. Dem Befehl muß eine suggestive Wirkung entströmen, damit er durch restlose Hingabe und Ueberzeugung des Untergebenen so zur Ausführung kommt, wie er vom Gruppenführer gemeint war.

Hier liegt das große Geheimnis der